

Vorwort

Unmittelbar nach der Gründung des türkischen Großseldschukenreichs (1037/1038) auf persischem Boden (Merz/Nisapur/Herat) hatte Byzanz mannigfaltige Kontakte zu diesem Staat aufgenommen. Doch den Tiefpunkt der Beziehungen markiert das Jahr 1071, als die byzantinische Armee unter Romanos IV. Diogenes (1068-1071) durch den Großseldschukensultan Alparslan (1063-1072) bei Manzikert in der Nähe des heutigen Van besiegt wurde und der Kaiser selbst in Gefangenschaft geriet. Die Folge dieses Siegs war die Gründung eines noch vom Großseldschukenreich abhängigen Vasallenstaats in Kleinasien, dem Kernland des Byzantinischen Reichs, zunächst mit der Hauptstadt İznik (Nikaia), später mit der Hauptstadt Konya (Ikonion). Der neu gegründete Staat der Rum-Seldschuken bzw. Anatolischen Seldschuken wirkte nunmehr nicht nur als ein bedeutsamer politischer Akteur im damaligen »Nahen Osten«, sondern war für mehrere Jahrhunderte der wichtigste Nachbar der Byzantiner an deren Ostgrenze, bis er zu Beginn des 14. Jahrhunderts von der Weltbühne abtrat und auf seinen Trümmern mehrere selbstständige türkische Fürstentümer einschließlich dem der Osmanen gegründet wurden.

Der Seldschukenstaat in Anatolien hatte nicht nur eine erhebliche Zahl an griechisch-orthodoxen Bewohnern, sondern pflegte auch vielseitige Kontakte mit Byzanz durch Handel, Kunsteraustausch und Heiraten. Konya und Konstantinopel waren in Notzeiten für die Eliten beider Länder einschließlich der Sultane und Kaiser wechselweise sichere Asylorte. Die sozialen und politischen Beziehungen sowie die griechisch-türkische Koexistenz innerhalb des religiös toleranten Seldschukenstaats erbrachten zahlreiche Früchte hinsichtlich der Kunst, wie die Schriftquellen und die erhaltenen Denkmä-

ler zeigen. Trotzdem verfügen wir noch immer über relativ geringe Kenntnisse über die Seldschuken und die Wechselwirkungen zwischen ihnen und den Byzantinern. In der wissenschaftlichen Sekundärliteratur begegnet man häufig Vorurteilen, die den Eindruck erwecken, dass zwischen Byzantinern und Seldschuken kaum ein kultureller Austausch stattgefunden habe und seit 1071 die byzantinische Kultur in Anatolien auf einen künstlerischen Tiefpunkt herabgesunken sei. Das Verständnis der gesamten Kunst und Kultur Anatoliens zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert wird hierdurch *a priori* blockiert, obwohl eine vorurteilsfreie Betrachtung der tatsächlichen Gegebenheiten neue Horizonte für die Bewertung der künstlerischen Hinterlassenschaften beider Seiten eröffnen könnte.

In diesem Sinne fand vom 1. bis zum 3. Oktober 2010 im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz unter die Leitung seines Generaldirektors Prof. Dr. Falko Daim und unter Mitwirkung von PD Dr. Neslihan Asutay-Effenberger (damals Universität Bonn) eine international besetzte Tagung statt, die Wissenschaftler aus den Disziplinen seldschukische und byzantinische Archäologie und Kunstgeschichte, Geschichte und Philologie erstmals in Deutschland zusammenführte und ein Forum bot, um eine Diskussion über die anstehenden Probleme zu eröffnen.

Wir freuen uns, die Früchte dieser Tagung nunmehr in einer Publikation vorlegen zu können, und danken allen Autorinnen und Autoren, die ihre seinerzeit gehaltenen Vorträge zu Aufsätzen ausgearbeitet und uns für diesen Band überlassen haben. Antony Eastmond, Michael Greenhalgh und John Haldon danken wir für ihre Hilfe bei der Redaktion einiger englischer Texte.

Mainz, im August 2014

*Neslihan Asutay-Effenberger
Falko Daim*